

Siebenzehntes Kapitel.

Ho, Ritter, stoß die Fahne ein!
Ihr Frau'n, streut Blumen auf den Wegen!
Konstabel, den Kanonengruß!
Ihr wack're Kämpen — hoch den Degen!

Macaulay.

Während der Ausführung der wackeren That unseres Indianers war so viel Zeit entschwunden, daß die Canoes schon dicht unter den Klippen standen, als der Gouverneur mit seinem Geleite nach dem Gehölz gelangte, welches die Spitzen derselben unmittelbar über dem nördlichen Ende der Flotten-Linie säumte. Aber auch dieser Theil der Linie stand eine gute halbe Seemeile von der Bucht ab, und sämtliche Fahrzeuge mit Einschluß der Katamarans triffeten unter dem Einflusse der Strömung noch weiter südwärts. So lange dieser Stand der Dinge anhielt, war für die Colonisten nichts zu befürchten, da nirgends als in der Bucht eine Landung bewerkstelligt werden konnte. An Jedermann war der gemessenste Befehl ergangen, sich versteckt zu halten — eine Aufgabe, die durchaus nicht schwierig hielt, da die ganze Ebene mit Gehölz umgeben war und ihre Höhe mehr als tausend Fuß über der See betrug. Mit einem Worte, nur eine übermüthige Bloßstellung konnte es denen auf dem Wasser möglich machen, auf den Klippen oben ein menschliches Wesen zu bemerken.

Waally's Flotte bot ein eindruckvolles Schauspiel dar. Die Canoes waren nicht nur sehr groß und reichlich bemannt, sondern auch mit den gewöhnlichen Verschönerungen indianischer Prunkliebe ausgestattet. Federn wallten, und Flaggen und Fahnen flatterten als Sinnbilder des Kriegs und der Macht über den meisten Schnäbeln, während die Männer darin in ihrem kriegerischen Schmucke sich recht bunt ausnahmen. Die Colonialrätthe aber, welche jede Bewegung der Flotte mit größter Aufmerksamkeit beobachteten, glaubten zu bemerken, daß ihre Feinde bange Zweifel unterhielten über den Charakter des Places, dem sie sich so weit zu nahen gewagt hatten. Der Rauch des Vulkans mußte ihnen sichtbar sein und vor ihnen lag eine Felswand, die ihr Landen hinderte. In letzterer Beziehung bot die Rancocus-Insel eine weit geeignetere Küste, als der Vulkans-Pic, da er außer dem mehrerwähnten, langen, niedrigen Vorsprung fast überall eine Art Gestade hatte, während an dem neu entdeckten Land die Wellen des Meeres gegen jähe Abstürze brandeten, an denen die Wirkung des Wassers nur durch eine leichte Abänderung in der Farbe bemerklich wurde. Die abergläubischen unwissenden Indianer brachten wahrscheinlich diese ungewöhnlichen Umstände mit der Thätigkeit von übernatürlichen Wesen in Verbindung, und Heaton erklärte sich aus dieser Annahme die Thatsache, daß Waally, den er einigermaßen persönlich kannte, zögernd inne hielt und nicht zu wissen schien, was er weiter thun sollte. Der Gouverneur hielt es deshalb für zweckmäßig, eine der Karronaden abzufeuern, weil er hoffte der Knall des Geschüzes, insbesondere aber das wirklich schauerliche Echo könnte dazu dienen, den ganzen Haufen zu verschrecken. Heaton zweifelte an einem günstigen Erfolg, da Waally und sein Volk schon etwas von der Artillerie wußten, obschon sie von einem Echo durchaus keine Vorstellung hatten, weil auf den niedrigen Korallen-Inseln in dem gänzlichen Mangel von Bergen die physikalischen Bedingungen dafür fehlten. Möglich, daß sie einen ähnlichen Ton

auf der Mancocus-Insel gehört hatten; aber er mußte jedenfalls ganz anders sein, als der, mit welchem Heaton und Mark die Frauen zu belustigen pflegten, indem sie ihre Jagdgewehre durch die Treppe hinabfeuerten. Auf dem gegenwärtigen Standorte war noch keines der Geschütze gelöst worden, obgleich sie einen furchtbar donnernden Wiederhall hervorriefen, als man sich überzeugen wollte, in wie weit sie den Eingang der Bucht zu bestreichen vermochten. Nach langer Verhandlung wurde beschlossen, das Experiment in Anwendung zu bringen, und Betts, der alle erforderliche Mittel kannte, um ein recht gewaltiges Echo zu erzeugen, wurde nach der Batterie auf dem Fels-Simse geschickt, damit er die Kanone lade und durch Lenkung des Schusses an den Klippen hin das größtmögliche Getöse veranlasse.

Dieser Plan kam in Ausführung, als Waally eben die Häuptlinge um sein eigenes Boot her versammelt hatte, nach welchem er sie beschied, um die Art zu berathen, wie die Küste der Insel untersucht und eine Landung erwirkt werden könne. Der Knall der Karronade wirkte erschütternd auf alle Parteien, denn das Echo, das sich stundenweit an den Klippen brach, war in der That fürchterlich. Wegen der Wälder und der dazwischen liegenden Felsen konnten die Indianer keinen Rauch sehen — ein Umstand, der ihr Erstaunen noch mehr steigerte, und ohne Zweifel mit ein Grund war, warum sie anfangs das nachhallende, krachende, donnernde Getöse nicht begriffen, das so zu sagen von der Insel aus auf sie zurollte. Voll Schrecken riefen sie sich zu, daß die seltsamen Felsen sprächen und daß die Götter des Places zornig seien. Die Folge davon war eine allgemeine wirre Flucht, denn die Canoes ruderten von hinnen, als fürchte die Mannschaft unter den niederstürzenden Klippen begraben zu werden. Eine halbe Stunde lang bemerkte man nichts, als die Anstrengungen einer bestürzten Flucht, und das Ohr traf kein weiterer Laut, als das Plätschern der Ruderschläge.

Soweit war der Plan des Gouverneurs selbst über alle Er-

wartung gelungen. Er würde sich überglücklich geschätzt haben, wenn es ihm gelungen wäre, die Wilden ohne Blutvergießen fortzuschaffen, da sich sein Gefühl bei dem Gedanken empörte, das Geschwader dieser unwissenden Menschen mit dem mörderischen Feuer seiner Kanonen bestreichen zu müssen. Während er und Heaton sich über den erfreulichen Gang der Dinge Glück wünschten, traf von dem Pic aus, wo Bridget als Späherin geblieben war, die Meldung ein, das Boot sei hereingetrifft und stehe jetzt am nördlichen Ende der Insel, also unmittelbar unter dem Pic, dicht unter den Klippen. Juno war ein Signal zum Einfahren in die Bucht bezeichnet worden, und Bridget wünschte jetzt zu wissen, ob sie's machen solle, ehe das Boot zu nahe stehe, um es bemerken zu können. Der Gouverneur hielt den Augenblick für günstig, denn die Canoes ruderten noch immer in Masse von der Stelle weg, wo sie das Donnern gehört hatten, und ihr Kurs führte sie nach Südwesten, während Unus von Nordosten herankommen mußte. Er ließ daher seiner Gattin zurücksagen, sie solle mit dem Signale nicht zögern.

Dieser Weisung gemäß hielt Bridget die Flagge in die Höhe — ein Zeichen, welches sogleich durch Senkung des Bootsegels beantwortet wurde. Unus hatte jetzt augenscheinlich die Leitung der Dido übernommen. Wahrscheinlich konnte er sich die Wirkung des Schusses und des Echo's denken, und obschon er die Ursache des ersteren völlig begriff, erschien ihm das letztere doch als ein eben so großes und schreckliches Geheimniß, wie seinen Landeleuten. Jedenfalls glaubte er aber, das seltsame, erschütternde Getöse der Klippen rühre von einem Einfluß der Weissen über die Gewalt der Berge her, und wie sehr er auch davor zitterte, betrachtete er es doch als einen Donner, der nichts Feindliches gegen ihn beabsichtigte. Daß bei seinen Landeleuten das Verhältniß ein anderes war und daß sie vor der Stimme der Berge flüchten würden, wußte er wohl; als noch außerdem fast zu gleicher Zeit das Signal

ertheilt wurde, so blieb er nicht lange zweifelhaft über den Weg, den er jetzt einzuschlagen hatte.

Unus verstand sich auf das Segeln eines Bootes trefflich. Sobald er sein Tuch gestellt hatte, steuerte er in der Dido weiter, bis er wegen der Klippen abhalten mußte. Bei dieser Gelegenheit kam er letzteren so nahe, daß er ein Entdecktwerden von der Flotte aus kaum mehr zu besorgen hatte. Wind und Strömung begünstigten seine Fahrt, denn ersterer, der um das Ende der Insel strich, folgte der Küste eine Weile in einer Art von Wirbel, während letztere nach der Bucht hinunterführte, die nur eine starke halbe Seemeile von dem nördlichen Vorsprung entfernt lag. Zwanzig Minuten nach Aufziehung des Segels lief Unus in den verborgenen kleinen Hafen ein, indeß Waally und seine Flotte, vom Boot aus völlig außer Sicht, mit allem Eifer und größter Anstrengung nach Südwesten ruderten.

Juno's glückliches Entkommen erfüllte die Colonisten mit einem Jubel, welcher sogar den über den Rückzug der Feinde überbot. War die Dido wirklich nicht bemerkt worden, so glaubte der Gouverneur, den Wilden sei ein hinreichender Schreck eingejagt worden, um sie für geraume Zeit, wo nicht für immer fern zu halten, da sie ohne Zweifel das Getöse, den Rauch des Vulkans und alle übrigen Geheimnisse des Platzes übernatürlichen Thätigkeiten zuschrieben. Wenn übrigens das Segel gesehen wurde, so war es möglich, daß sie nach einiger Ueberlegung sich aufs Neue ermutigten und daß man sie bald wieder auf dem Hals haben würde. Unus erntete reiches Lob und schien übergücklich zu sein. Peggy diente nun als Dolmetscherin, um seine Gedanken auszudrücken, die in jeder Beziehung seinen neuen Freunden günstig waren. Waally verabscheute er, da derselbe ein erbarmungsloser Tyrann sei, und er wollte lieber sterben, als sich wieder seinen Gewaltthätigkeiten aussetzen. Juno zollte diesen Gestinnungen höchlichen Beifall und war bald Peggy's geschworene Freundin. Dieser Haß

gegen Tyrannei ist dem Menschen eingeboren; aber man muß wohl unterscheiden zwischen wirklicher Bedrückung und dem heilsamen Zügel, ohne den menschliches Glück nicht bestehen kann. Was die Canoes betraf, so verschwanden sie bald an dem südwestlichen Horizont, da sie vor dem Wind unter ihren Segeln weiter liefen. Waally selbst war ein viel zu kräftiger und entschlossener Geist, um sich durch das Echo ebenso einschüchtern zu lassen, wie seine Gefährten, aber der Schrecken hatte in seinem Heere so tief gegriffen und war so allgemein, daß er es nicht für rathlich hielt, in einem so entmutigenden Augenblicke auf seinen Planen zu beharren. Den Wünschen seiner Leute sich fügend, zog er die Flotte von dem Pic zurück und eilte nach der Insel, von welcher sie ausgefahren war. Alle diese Umstände, wie auch die Gründe und die weiteren Vorfälle, welche zu den künftigen Bewegungen Anlaß gaben, wurden den Colonisten erst später bekannt. Vorderhand blieb es Woolston und seinen Freunden unbenommen, sich über den Gegenstand ihre eigenen Muthmaßungen zu bilden, mit denen sie ziemlich die Wahrheit trafen. Etwa eine Stunde nach der glücklichen Ankunft Juno's und des Indianers auf der Ebene verloren die Ausluger auf dem Pic die Flotte völlig aus dem Gesicht, und als man sie zum letztenmal bemerkte, steuerte sie auf einem Kurse, der zwischen dem Vulkan und der Rancocus-Insel durchführte. Dies konnte sie während der Nacht in ernstliche Schwierigkeiten bringen. Von den höchsten Punkten der Rancocus-Insel aus war in südwestlicher Richtung kein Land, oder auch nur eine Andeutung von Land sichtbar, und kamen die Rähne an ihr vorbei, so mußte eine allgemeine Catastrophe die Folge sein. In der Ungewißheit über den zu steuernden Kurs wurde die Lage Derer, welche zur Flotte gehörten, auf hoher See in der That peinlich, und die Resultate ließen sich nicht voraussehen. Waally entging jedoch der Gefahr. Er hielt sich fern von dem geheimnißvollen Rauch, der seine Begleiter fast eben so sehr schreckte, wie das unerklärliche Echo und die Insaßen

der ausreißenden Canoes wurden zu ihrem größten Glück beim wiederkehrenden Licht des nächsten Morgens in weiter Ferne der Berge ansichtig, auf die sie es abgesehen hatten; sie konnten also in gehöriger Zeit ihren Kurs ändern, um ihren Bestimmungsplatz zu erreichen.

Der Gouverneur und sein Colonialrath gaben vorderhand allen Gedanken an einen Ausflug nach der Mancocus-Insel auf. Obschon Mark sehr bedauerte, daß er seine Absicht nicht hatte ausführen können, war dies doch nicht das Einzige, was ihm auf dem Herzen lag; denn wenn Waally einen Theil seiner Leute auf der Insel ließ, so mußte es früher oder später wieder zu unangenehmen Berührungen kommen. Es war eine moralische Unmöglichkeit, daß zwei so verschiedenartige Colonieen, die so nahe beisammen wohnten, friedlich mit einander auskamen. Was es mit dem Echo für eine Verwandtniß habe, mußten die Indianer noch vor Ablauf vieler Monate unter den Bergen der Mancocus-Insel erfahren, und waren sie so weit aufgeklärt, so hatte der heilige Charakter, welchen der Pic durch die neulichen Ereignisse erhalten, sein Ende erreicht. Jeder Landstreicher, jeder entlaufene Matrose konnte sich eine augenblickliche Wichtigkeit erkaufen, wenn er den Insulanern den Thatbestand auseinandersetzte, und es stand dann nicht zu erwarten, daß sie mit Wiederaufnahme ihrer Anstrengungen säumen würden. Mit einem Worte, man durfte mit Zuversicht darauf zählen, daß, wenn ihnen Waally so nahe blieb, die Feindseligkeiten über kurz oder lang wieder von vorne anfangen, und es erhob sich jetzt die ernste Frage, ob es zweckmäßig sei, die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen und den Feind nach seiner Gruppe zurückzutreiben oder sich hinter dem geheimnißvollen Schleier, der vorderhand den Pic umgab, versteckt zu halten. Diese Punkte gaben Anlaß zu ernster Debatte und gewannen für die Colonisten eine eben so große Bedeutsamkeit, wie in Amerika nur je die Fragen über Banken, Sklaven-Emancipation, Anti-Freimaurerei, freien Handel oder irgend eine andere

von den Grillen des Tages. Oft und vielmal versuchte der Colonialrath diesen wichtigen Punkt der Politik ins Reine zu bringen; aber es ging dabei wie bei den meisten anderen Dingen von Belang — die Entscheidung hing mehr von der Macht der Umstände, als von menschlichen Entwürfen ab. Die Schwäche der Colonie und die Gefahren für ihren Bestand sprachen gegen Angriffsmaßregeln. Waally war zu stark, als daß er durch ein Duzend Feinde hätte bezwungen werden können, und so gebot es denn die Klugheit, wenigstens so lange ruhig zu bleiben, bis der Freund Abraham White in der Lage war, im Kampf mitzuwirken. Unter Beihülfe dieses Schiffes gewannen allerdings die Angelegenheiten eine andere Gestalt. Mark glaubte, es liege dann in seiner Macht, Waally von der Rancocus-Insel zu verjagen oder sogar ihn abzusetzen und Doroomy aufs Neue an die Spitze der Eingeborenen zu stellen. Die nächste Aufgabe bestand daher in Vollendung des Schooners, und nach achttägigen unschlüssigen Berathungen kam man überein, diese Arbeit mit allem Eifer und Nachdruck zu betreiben.

Man sieht leicht ein, daß unter solchen Umständen das Ab stapeln des Abraham eine versängliche Sache war. Die Straße zwischen dem Pic und dem Südcap war zwölf Seemeilen breit, und von hier aus hatte man noch weitere acht bis zu dem Krater. Diejenigen, welche an dem Schiff arbeiteten, befanden sich also volle vierundzwanzig Seemeilen von den Hauptwohnplätzen der Colonie entfernt und konnten daher bei Abwehr eines allenfälligen weiteren Angriffs nicht in Mitthätigkeit gezogen werden. Auch war Jedermann der Ansicht, man würde zuviel wagen, wenn man den Meshamony, die Dido, die Bridget und den Lichter zum Kampf benützen wollte. Auf ersterem stand zwar eine der Drehbassen und ließ sich benützen; aber die Eingeborenen waren mit Feuerwaffen zu bekannt, als daß man auf die Wirksamkeit eines einzelnen kleinen Stückes bauen konnte, wenn es den Kampf gegen eine so zahlreiche Streitmacht galt, die noch obendrein unter dem Befehle eines so

entschlossenen Führers stand. Ein Seegefecht vor Beendigung des Schooners blieb daher außer Frage, und man mußte jetzt allen Kräften aufbieten, um den Freund Abraham in möglichster Bälde vom Stapel lassen zu können. Zu diesem Ende mußten natürlich die Streitkräfte der Colonie vertheilt werden und die Bedrohten sich auf den Schutz der Vorsehung verlassen, die ja den Feind fern halten konnte, bis das Schiff für den thätigen Dienst bereit war.

Da die Aufgabe so viel Arbeitskräfte erforderte, als aufgeboten werden konnten, so wurde in dem Colonialrath nachstehender Plan entworfen und von dem Gouverneur genehmigt. Mark sollte mit allen Männern, die entbehrt werden konnten, und einem Theil der Frauen nach dem Riff gehen. Es erschien jedoch nicht räthlich, den Pic ohne die geeignete Vertheidigung zu lassen, und so wurde denn Heaton, Peters und Unus für diesen wichtigen Posten gewählt, auf dem natürlich der Erstere das Commando übernahm. Mark, Betts, Bigelow, Sokrates und Jones waren nebst Bridget, Martha, Teresa und den Schwarzen für das Riff bestimmt. Bigelow reiste sogar ein paar Tage vor den Uebrigen ab, um nach Dido zu sehen und die Arbeit in möglichster Eile zu fördern. Waally hatte nach seinem Rückzug schon zehn Tage nichts mehr von sich hören lassen, und da jetzt Alles bereit war, so segelte der Gouverneur in dem Meshamony aus. Auch die Bridget und der Lichter mußten mit, so daß nur die Dido für Heaton und seine Leute zurückblieb. Zuvor hatte man sich über Signale verständigt, obschon die Entfernung zu groß war, um sie nützlich werden zu lassen, wenn nicht ein Boot in Mitte des Kanals stand. Gleichwohl versiel Mark zu Hebung dieser Schwierigkeit auf ein sehr einfaches und sinnreiches Auskunftsmittel. Ein einzelner Baum stand in solcher Nähe des Pies, daß er, obschon er nicht groß war, namentlich in der Richtung des Riffs hin, auf weite Entfernung vom Meere aus bemerkt werden konnte. Der Gouverneur deutete seine Absicht an, jeden Tag ein Boot weit genug auszusenden, damit man darin sehen könne,

ob der Baum noch stehe oder nicht; Heaton dagegen sollte ihn fällen, sobald er die volle Ueberzeugung gewonnen hatte, daß Waally wieder in feindlicher Absicht ausgezogen sei. Man vereinigte sich außerdem noch über andere Signale, um die Bewegungen der Boote zu regeln, falls ihre Rückkehr nach dem Pic zu Abtreibung der Feinde nöthig werde.

Nach diesen klar festgestellten Verständigungen brach der Gouverneur mit seinem kleinen Geschwader nach dem Riff auf. Es war ein ungemein schöner Tag, und der ganze Zauber des Klimas hatte sich entfaltet, seinen beschwichtigenden und ermutigenden Einfluß überall hin ausgießend. Bridget lebte nicht mehr in steter Angst vor den Eingebornen und konnte nun wieder fast ebenso heiter, wie vor den kürzlichen Ereignissen mit ihrem Gatten lachen, oder mit ihrem Kinde spielen. Die ganze Reisegesellschaft war sehr aufgeräumt, und das Abstapeln des Schooners erschien als ein Schritt, der den Colonisten eine völlige Herrschaft über die umliegenden Seen sichern mußte.

Die Ueberfahrt war von kurzer Dauer. Es blies eine frische Brise, und vier Stunden nach dem Aufbruch von der Picinsel gelangte der Meshamony unter das Lee des Südkaps, um sofort in den Hauptkanal einzufahren. Während das Fahrzeug auf dem jetzt vollkommen glatten Wasser dahin glitt, beobachtete Mark die Veränderungen, welche die Zeit an den so kürzlich erst aus den Tiefen des Oceans emporgetauchten Klippen hervorgebracht hatte. Namentlich war die Prairie in jeder Beziehung seiner Aufmerksamkeit werth. Eine Masse Seegras, die bei der Hebung auf einer Schlammsschicht liegen geblieben war, hatte den Schweinen für mehr als zwölf Monate als Lieblingsweide gedient, und die Thiere waren darauf so trefflich gediehen, daß man die Heerde zu fünfzig erwachsenen und wohl noch einmal so viel Ferkeln anschlagen konnte. Diese Anzahl hatte auf der Prairie unglaublich gewirthschaftet, denn nicht weniger als hundert Acres waren umgewühlt, und die Mischung

des Seegrases mit dem Schlamm wandelte schnell das Ganze in nutzbaren Boden um. Der Regen hatte das Salz fortgespült oder in Dünger umgewandelt, indem er zugleich zu rascherer Verfeinerung der pflanzlichen Stoffe beitrug. Unter diesem Klima gehen Veränderungen sehr schnell vor sich, und Mark sah voraus, daß ein paar Jahre zureichen würden, um diesen ganzen weiten Strich, der wohl zu tausend Acres angeschlagen werden konnte, in gute Weiden oder gar in Wiesen Grund umzuwandeln. Letztere waren freilich in solcher Breite nicht sehr nöthig, da der ewige Sommer die Weidenplätze das ganze Jahr hindurch in wünschenswerthem Stande erhielt. Es fehlte vielleicht an den nöthigen Gräsern, die zu Anblümmung einer so großen Oberfläche taugten, aber der Samen, der von Sokrates in Anwendung gebracht worden war, hatte gut Wurzel gefaßt, und man konnte darauf zählen, daß die Vegetation sich früher oder später über das ganze Feld verbreiten werde. Ungeachtet der Schweine und ihrer Verwüstungen sah man doch bereits große Striche im schönsten Grün prunken, und außerdem begannen sich auch am Rand der Kanäle junge Bäume zu zeigen. Heaton hatte von der Bettos-Gruppe mehrere große Körbe, aus grünen Weiden geflochten, mitgebracht, und Sokrates, der sie später zerschnitt, die kleinen Zweigchen in den Schlamm gesteckt. Diese Stecklinge zeigten einen besonders üppigen Wuchs und waren meist schon bis zu Mannshöhe aufgeschossen. Vier oder fünf Jahre später mußten sie sich in schöne, wenn auch nicht sehr nützliche Bäume umgewandelt haben.

Dies war indeß noch nicht Alles. Es gehörte mit zu Heaton's Liebhabereien, die Natur der verschiedenen Bäume zu studiren, die er auf den andern Inseln getroffen hatte. Namentlich kam auf beiden Gruppen die Cocosnuß sehr häufig vor, und da er an diesem Baum die Eigenschaft wahrgenommen, daß er am besten auf niedrigem Land und in Meeresnähe gedieh, so hatte er darauf Bedacht genommen, seine Wurzeln und Früchte auf mehreren einzelnen Inseln in der Nähe dieses Kanals einzulegen, weil er glaubte, daß

hier Boden und Lage dem Wachsthum besonders förderlich sein dürften. Seiner Ansicht nach war Seesand der günstigste Boden für diesen Baum, weshalb er seine Pflanzungen mit Rücksicht auf dieses Beförderungsmittel bestellt hatte. Auf dem Pic gab es zwar auch Cocosnüsse, aber sie waren weder sehr schön, noch kamen sie in großer Menge vor. So lange Mark jene Insel bloß für sich hatte, reichte allerdings der gegenwärtige Ertrag mehr als zu; aber mit Erweiterung der Colonie wurde auch eine größere Anzahl von Bäumen sehr wünschenswerth. Fünf oder sechs Jahre waren erforderlich, bis die Cocospalme Früchte trug, und der Gouverneur war hocherfreut, als er fand, daß eines davon bereits verflossen war. Bei denjenigen, die er in und auf dem Krater gepflanzt hatte, waren nahezu drei Jahre abgelaufen, und da man dabei weder den Guano, noch die Lehminsel vergessen, so standen viele davon jetzt bereits dreißig Fuß hoch. Als er sich dem Krater näherte, erfüllten ihn diese hoffnungsreichen Früchte seiner frühen Sorge für die Zukunft mit großer Zufriedenheit, denn selten wurde menschliche Mühe besser belohnt. Mark kannte den Werth des Cocosbaumes gut und wußte wohl, daß er in allerlei Weise benützt werden konnte, abgesehen von der köstlichen und gesunden Frucht; denn diese Beiwörter verdient sie, wenn sie kurz nach der Lostrennung von dem Stamme genossen wird. Die Schale konnte polirt und in Gefäße umgewandelt werden, die eben so gut zur Zierde, als zum Nutzen dienten. Der Bast der äußeren Umhüllung lieferte treffliches Material für Schiffstau und Segeltuch und konnte so die Stelle des Hanfes vertreten, obgleich der Hanf selbst eine Pflanze war, die sich auf der Prairie in beliebiger Menge erzielen ließ. Das Laub diente eben so gut für die Hausbedachung, als für Anfertigung von Besen, Matten, Körben und anderen Gegenständen, während sich der Stamm zu Rähnen, Rinnen und überhaupt als Bauholz brauchen ließ. Auch gab es noch eine andere Benützung dieser Palme, welche der Gouverneur Heaton abgelernt hatte, obchon

sie etwas üppig war. Als Bridget nach der Geburt ihres Töchterchens auf dem Mancocus in den Wochen lag, brachte ihr Mark ein Gericht Gemüse, welches die Wöchnerin als das köstlichste erklärte, was sie je gekostet hatte. Es bestand aus dem Neuwuchs oder den Herzblättchen des Cocosnußbaumes, die ihrer Form nach Ähnlichkeit mit der Artischocke haben, aber einen viel feinern Geschmack besitzen. Freilich stirbt der Baum, dem in solcher Weise die treibende Kraft genommen wird, und ein solches Gericht ist theuer erkauft. Sobald Bridget dies erfahren hatte, erklärte sie, daß sie für ihren eigenen Gebrauch sich diese Speise verbitte.

Sämmtliche Boote kamen zu guter Zeit in den Hafen, und das Riff wurde wieder ein Schauplatz des Lebens und der Thätigkeit. Der Schooner war bald beendet und es blieb nur noch übrig, ihn in's Wasser zu lassen. Hiefür war bereits von Bigelow vorgearbeitet worden, und der Gouverneur erließ den Befehl, daß männiglich an diesem wichtigen Geschäfte mit thätig sein solle. Bigelow hielt all sein Geräthe bereit und unsere Colonisten arbeiteten mit solcher Beharrlichkeit, daß der Schooner schon am Abende des zweiten Tages für die Abstapelung fertig war, die man nur deshalb verschob, um sie im Lichte des Tages vornehmen zu können. Am nämlichen Nachmittag war Mark, von seiner Gattin begleitet, in der Bridget ausgefahren, um nach dem Signalbaum zu sehen. Er mußte eine ziemliche Strecke zurücklegen, ehe er desselben nur durch das Fernglas ansichtig werden konnte; und als er von letzterem Gebrauch machte, fand er Alles genau so wie er es das vorigemal gesehen hatte. Er stellte daher das Steuer zum Umholen und eilte wieder nach dem Krater zurück. Wie man sich erinnern wird, war die Entfernung beträchtlich, und er brauchte einige Zeit zur Fahrt. Die Sonne ging eben unter, als Mark durch den Kanal nach dem Riff hinlief, und er machte seine holde Begleiterin auf den kräftigen Baumwuchs, die schönen Farben des Abendhimmels, das Treiben der Schweine, die Ausdehnung seines

neuen Wiesengrunds und auf ähnliche andere Gegenstände aufmerksam, die in Mitte einer solchen Scene Interesse haben konnten. Das Boot umfuhr einen Punkt, wo ein Theil der Schweine schlafend lag, die aber bei der Annäherung des Fahrzeugs sich in Masse erhoben, in der Luft schnüffelten und nach ihrer Art davon liefen. Mark lachte und deutete mit der Hand darnach hin, um Bridget's Aufmerksamkeit auf ihre Sprünge zu richten.

„Es sind noch mehr da,“ sagte Bridget. „Dort, an dem hintern Ende der Prairie — sie werden wohl den andern nacheilen, und da wird's ein hübsches Gehege abgeben.“

„Mehr?“ fragte Mark. „Dies ist nicht wohl möglich, denn wir haben vor etwa einer Stunde auch gegen dreißig Stück im Süden gesehen. Was magst du wohl für Schweine ansehen, meine Liebe?“

„Ei, dort — etwa fünfhundert Ruthen von uns — auf der andern Seite der Prairie und unsern dem Wasser, in dem andern Kanal.“

„Es gibt hier keinen andern Kanal, sondern nur eine Bai, die keinen Ausgang hat. Von unsern Booten und unsern Leuten kann Niemand dort sein. So wahr du mein Herz bist, Bridget — es sind die Wilden!“

Und in der That waren die Punkte, welche Bridget irrthümlich für bloße Schweine angesehen, die Köpfe und Schultern vor etlich und zwanzig Indianern, die auf der andern Seite der Ebene eine Lage eingenommen hatten, wodurch die ganze obere Hälfte ihrer Körper versteckt wurde, und den Bewegungen des Boots zusahen. Sie hatten zwei Canoes — zudem zwei Kriegs-Canoes bei sich; aber hierin bestand, an diesem Punkte wenigstens, ihre ganze Ausstattung.

Dies war eine höchst wichtige Entdeckung. Der Gouverneur hatte gehofft, das Riff, obschon es von allen Seiten auch für Canoes so zugänglich war, würde wenigstens auf Jahre hin für die

Wilden eine terra incognita bleiben. Es rechnete dabei auf den Umstand, daß die Eingebornen von dem Plage keine Kunde hatten; denn es konnte den vereinten Kräften der Colonisten kaum gelingen, ihn gegen die Macht Waally's zu behaupten. Wie aber die Sache stand, mußte er all seine Thatkraft aufbieten und schleunigst Maßregeln treffen.

Zuerst wollte er die Colonisten auf dem Riff von der Nähe dieser gefährlichen Nachbarn unterrichten. Sein Boot war ohne Zweifel gesehen worden, denn die Segel hoben sich über das Land empor, und es war daher kein Grund vorhanden, den Kurs zu ändern oder das Fahrzeug zu verheimlichen. Der Krater, das Schiff, der Schooner auf seinen Stöcken — Alles konnte in diesem Augenblick von den Wilden überschaut werden, obschon wahrscheinlich nicht mit Bestimmtheit, da sie nicht weniger als zwei Stunden entfernt waren. Das Schiff konnte in doppelter Weise auf sie wirken. Vielleicht reizte es in Waally die Lust, einen solchen Schatz zu besitzen, und verleitete ihn nur um so schneller zum Angriff; möglich aber auch, daß ihn die vermeintliche Macht desselben einschüchterte, denn nur selten besuchte ein Schiff die Gilende des stillen Weltmeers ohne in der Lage zu sein, sich zu vertheidigen. Die Wilden konnten nicht wohl wissen, wie es eigentlich mit dem armen Mancocus ausfah, und kamen wahrscheinlich auf die Annahme, er sei gut bemannt und besitze die gewöhnlichen Mittel, Feinde zu beschädigen. Alles dies beschäftigte den Geist des Gouverneurs im Lauf der ersten fünf Minuten, während welcher sein Fahrzeug dem Hafen zuglitt.

Bridget benahm sich bei dieser Gelegenheit bewunderungswürdig. Sie zitterte anfangs ein wenig und drückte mit mehr als gewöhnlicher Wärme ihr Kind an die Brust; aber bald gewann sie ihre Fassung wieder, und von diesem Moment an fand Mark in ihr eine schnell begreifende, scharfblickende, werthvolle Gehülfin und Beratherin. Ihr Muth und ihre Fähigkeiten schienen sich mit

der Gefahr zu steigern, und statt sich als eine Belästigung zu erweisen, wie man wohl hätte erwarten können, legte sie ihrem Gatten nicht nur kein Hinderniß in den Weg, sondern wurde ihm bald von wirklichem Nutzen, indem sie die Haltung der Weiber mit eben so großem Geschick und der nämlichen Entschiedenheit leitete, wie dies Mark ihren Männern gegenüber that.

Das Boot langte erst mit Einbruch der Dunkelheit oder etwa eine Stunde nach dem Zusammentreffen mit den Wilden vor dem Riffe an. Die Colonisten kehrten eben von ihrer Arbeit zurück und nahmen, da nach dem warmen Sommertage der Abend kühl und erfrischend war, ihr Nachtesseu unter einem Zelte in nicht großer Entfernung von dem Schiffsdock ein, wo der Gouverneur sie aufsuchte. Diese Zeltdecke, welche ausdrücklich für die Arbeiten an dem Schooner errichtet worden war, bot mehrere Vortheile. Sie stand ganz in der Nähe des Ufers, wo die Quelle ihr frisches Wasser ergoß, so daß man um einen kühlen Trunk nie verlegen war, und außerdem bot der Rasen den schönsten kurzen Graswuchs — eine seltene Erscheinung auf dem Riff außerhalb des Kraters. Allerdings bot die Insel mehrere Austiefungen dar, in welchen sich fremde Stoffe sammeln konnten, und hier hatte man eine derselben. Seegras, Lehm, todte Fische und Regenwasser hatten an dieser Stelle etwa im Umfang eines Acres eine dünne Bodenschicht erzeugt, und da der Regen die Vegetation stets unterstützte, so war der Graswuchs hier trefflich fortgekommen. Da die Anblümmung schon im vorigen Sommer stattgefunden, so hatte Betts den Rasen bereits für zweckmäßig erachten können, weshalb er die Zeltdecke darüber ausbreiten ließ, damit das Gras statt eines Teppichs diene. Ähnlicher Plätze waren vielleicht ein Duzend auf dem Riff vorhanden — eben so viele Oasen in der Wüste, wo sich Boden gebildet und die Grassaaten Wurzel gefunden hatte. Mit der Zeit und unter gehöriger Sorgfalt war allerdings zu erwarten, daß sich die nackten Felsen mit Grün bekleiden würden, denn die Fortschritte der Bege-

tation in einem solchen Klima, wenn es durch Gelegenheits-Ursachen begünstigt wird, die eine besondere Gegend vor Dürre schützen, ist fast zauberartig und kann wohl im Laufe sehr weniger Jahre eine Wildniß zu einem Garten umwandeln.

Mark wollte nicht die glückliche Sicherheit, in welcher er seine Leute fand, durch eine nutzlose Ankündigung der bevorstehenden Gefahr trüben. Er redete sie im Gegentheil heiter an, lobte sie wegen ihrer rasch fortgeschrittenen Arbeit und ersah dann eine Gelegenheit, um Betts bei Seite zu nehmen und ihn zuerst von der wichtigen Entdeckung, die er gemacht hatte, zu unterrichten. Bob war anfänglich ganz verduzt, denn, wie der Gouverneur, hatte er das Riff für einen der verborgensten Erdwinkel gehalten und nie daran gedacht, daß in dieser Richtung ein Angriff zu besorgen stünde. Nachdem er sich übrigens gesammelt hatte, fand er sich bald in einem Zustand, um die obschwebende Frage einsichtsvoll und ohne Rückhalt zu besprechen.

„Wir haben also heute Nacht das Gewürm zu erwarten?“ sagte Betts, sobald er seiner Stimme wieder mächtig wurde.

„Ich glaube nicht,“ antwortete Mark. „Die Canoes, die ich sah, befanden sich in dem unrichtigen Kanal und können unmöglich an uns kommen, ohne nach dem westlichen Rand der Klippen zurückzukehren und in den eigentlichen Durchgang einzufahren. Dies kann schwerlich vor Morgen geschehen. In der That wird Licht für sie ein unerläßliches Erforderniß sein, und da uns eine dunkle Nacht in Aussicht steht, so läßt sich nicht leicht einsehen, wie Fremde durch ein solches Labyrinth von Fahrwasser an uns gelangen sollten. Die Inseln der Westseite bieten ihnen keinen Landweg, und selbst wenn sie die mittlere erreicht haben, so müssen sie gar viele krumme Pfade einschlagen, bis sie ohne Beihülfe ihrer Canoes hieher kommen können. Auf dieser Seite sind wir durch die Natur leidlich befestigt, Betts, und ich denke nicht, daß wir die Bursche vor morgen zu sehen kriegen.“

„Ach, welch ein Unglück, daß sie das Riff entdeckt haben!“

„Ihr habt Recht, es ist ein Unglück, das ich, wie ich gerne gestehe, nicht erwartete. Doch wir müssen die Dinge nehmen, wie sie sind, Betts, und unsere Pflicht thun. Die Vorsehung — diese allwaltende Macht, welche Euch und mich schonte, als so viele unserer Kameraden unversehens abgerufen wurden — die Vorsehung wird uns auch in dieser Noth nicht verlassen.“

„Da fällt mir eben etwas ein, Mr. Mark. Ich muß Euch etwas mittheilen, was ich kürzlich von Jones gelernt habe, der sich, ehe er zu uns entwich, seit der Hochzeit seines Freundes mit Peggy viel unter den Wilden umtrieb. Jones sagt, soviel er gehört habe, sei vor ungefähr drei Jahren das Langboot eines Schiffs in Betto's Land gekommen — wir nennen es so, obschon eigentlich Waally's Land damit gemeint ist; und dies ist ein Theil der Gruppe, in welche ich mich nie wagte, weil mein besonderer Freund Doroon und Waally sich immer das Messer an die Kehle hielten — aber vor ungefähr sechs Jahren kam ein Schiffs-Langboot dahin, und es waren sieben lebendige Männer darin. Jones konnte nie einen davon zu Gesicht kriegen, weil der Sage nach, Waally sie für sich selbst scharf in Arbeit hielt; aber er hörte allerlei von ihnen erzählen, wie auch von dem Boot, in dem sie ankamen.“

„Ihr meint doch nicht, Bob, es sei unser Langboot mit den Leuten, die zu unserer alten Mannschaft gehörten?“ rief Mark mit einer Gefühls-Aufwallung, wie er sie seit der Zeit nicht wieder empfunden, als er Grund zu haben glaubte, daß ihm seine Bridget zurückgegeben werden solle.

„Ja freilich meine ich dies, Sir. Die Wilden erzählten Jones, daß in die Sternshooten des Boots ein Vogel gemalt gewesen sei, und dies war der Fall mit unserem Langboot, Mr. Mark, denn an eben dieser Stelle befand sich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln zur Verzierung. Auch sollte einer von den Männern ein

rothes Zeichen im Gesicht haben, und Ihr werdet Euch erinnern, Sir, daß Bill Brown ein solches Muttermal besaß. Jones hat erst diesen Nachmittag, als wir mit einander arbeiteten, von der Sache gesprochen, und ich nahm mir vor, es Euch bei der ersten Gelegenheit kund zu thun. Verlaßt Euch darauf, Mr. Woolston, einige von unseren Kameraden sind noch am Leben."

Diese unerwartete Nachricht verdrängte für den Augenblick die Erinnerung an die obschwebende Gefahr aus dem Sinne des Gouverneurs, der Jones rufen ließ und ihn über Alles ausfragte, was ihm zu Ohren gekommen war. Die Antworten dienten dazu, Bobs Ansicht in Betreff der Gestrandeten zu bekräftigen. Jones hatte zwar nie auf die Insel kommen können, auf welcher sich die Männer befanden, wohl aber Schilderungen von ihrem Alter und Aussehen, Berichte über ihre Anzahl u. s. w. gehört. Diejenigen, welche sie gesehen hatten, wußten außerdem zu erzählen, mehrere von der Mannschaft seien Hunger gestorben, ehe sie die Inselgruppe erreichten, und nur ungefähr die Hälfte von den ursprünglichen Insassen des Boots, das zu einem gescheiterten Schiff gehörte, sei lebend ans Land gekommen. Der Mann mit dem Zeichen im Gesicht wurde als ein geschickter Zimmermann geschildert, den Waally zu Erbauung eines Canoes verwende, welches im Stande sei, die Böen des Oceans auszuhalten. Dies stand vollkommen im Einklang mit dem Gewerbe und dem Aussehen Browns, der auf dem Rancocus Schiffszimmermann gewesen war und das so genau beschriebene Maal in seinem Gesicht trug.

Die Zeit, das Boot und der Unfall des Schiffs — so wenig sich auch über letzteren aus den von Jones gesammelten Nachrichten entnehmen ließ, ferner die übrigen Thatfachen, die Mark aus einer näheren Besprechung mit dem Manne ermitteln konnte, dienten zu Befräftigung der Annahme, daß ein Theil derer, welche in dem Langboot des Rancocus leewärts geführt wurden, mit dem Leben entkommen und bis zur gegenwärtigen Stunde noch Gefangene

des wilden Häuptlings seien, welcher jetzt seine Colonie zu zerstören drohte.

Die eigene Noth gestattete übrigens nicht, auf weitere Untersuchungen und Erwägung der Mittel einzugehen, welche nöthig waren, um alte Schiffskameraden einem so unglücklichen Loos zu entreißen. Die Umstände hatten sich so gestaltet, daß der Gouverneur seine volle Aufmerksamkeit Verhältnissen zuwandte, die ihm in dringlicherer Nähe lagen.